

■ Ende der Debatte?

In den Niederlanden haben sich eine Studie und eine Kommission mit dem Verhalten von Peter Debye während der NS-Zeit beschäftigt.

1) Bereits Helmut Reichenberg (Physikalische Blätter, November 1988, S. 418) und Klaus Hentschel (in: K. und A. M. Hentschel (Hrsg.), *Physics and National Socialism*, Birkhäuser, Basel (1996), S. 181ff.) haben auf Debyes Schreiben hingewiesen, allerdings ohne Reaktionen in den Niederlanden auszulösen.

Vor zwei Jahren entbrannte eine hitzige Debatte um das Verhalten des Physikers und Nobelpreisträgers Peter Debye in der NS-Zeit. Ausgelöst hatte dies der Wissenschaftshistoriker Sybe Rispens mit seiner Kritik an Debye in einem Kapitel seines Buchs über Einstein in den Niederlanden [1, 2]. Seine Kritik machte Rispens insbesondere an einem Schreiben vom 9. Dezember 1938 fest, in dem Debye in seiner Funktion als DPG-Präsident die jüdischen Mitglieder zum Austritt aus der DPG aufforderte [2, S. 180]. Dieses Schreiben lasse die Frage aufkommen, ob sich Debye nicht von dieser Aufforderung distanzieren oder gar früher hätte auswandern müssen. Rispens bemängelte insbesondere auch die von Debye verwendete Schlussformel „Heil Hitler!“¹⁾

Außerdem führt Rispens Debyes Mitteilung aus den Vereinigten Staaten an, dass er zu jeder Zeit bereit sei, die Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik zu den alten Bedingungen wieder zu übernehmen [2, S. 183]. Auf eine Antwort wartete Debye, so Rispens, trotz wiederholter Nachfrage vergeblich und entschloss sich daher not-



Peter Debye (1884 – 1966) war von 1937 bis 1939 DPG-Präsident.

gedrungen, in Amerika zu bleiben [2, S. 184].

Kurz nach Erscheinen von Rispens Buch sahen sich die Universitäten Maastricht und Utrecht am 26. Januar 2006 veranlasst, ihre Verwendung des Namens Debye zu überdenken. Die Universität Maastricht verleiht seit 1977 den von der Edmond-Hustinx-Stiftung ins Leben gerufenen Debye-Preis, in Utrecht trägt das chemisch-physikalische Institut den Namen Debyes. Gemeinsam mit der Stiftung baten die beiden Universitäten das Niederländische Institut für Kriegs-

dokumentation (NIOD), die Zuverlässigkeit von Rispens Aussagen zu prüfen. Die Informationen seien zuverlässig, ließ das NIOD kurz danach wissen. Da die verfügbaren Quellen über Debye aber nicht erschöpfend studiert waren, sei eine ergänzende Untersuchung notwendig. Daraufhin erklärten die beiden Universitäten am 16. Februar 2006, dass sie nicht mehr an der Verleihung des Debye-Preises mitwirken bzw. auf den Namen Debye-Institut verzichten würden.

Im Auftrag des niederländischen Ministeriums für Unterricht, Kultur und Wissenschaften widmete das NIOD dem Verhalten Debyes während der NS-Zeit eine Studie, die Ende November 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Darin versucht der Autor Martijn Eickhoff anhand zahlreicher Dokumente und unter Berücksichtigung der damaligen Umstände, ein nuanciertes Bild von Debyes Rolle in der NS-Zeit zu skizzieren. In diesem Zusammenhang äußert sich Eickhoff auch über das Buch „Einstein in Nederland“. Dieses enthalte „in mehreren wesentlichen Passagen Unrichtigkeiten und falsche Darstellungen der Tatsachen“ und cha-

400 WILHELM UND ELSE HERAEUS-SEMINARE

Was mit zwei Veranstaltungen im Jahr 1975 begann, ist inzwischen zu einer stattlichen Reihe von 400 „Wilhelm und Else Heraeus-Seminaren“ angewachsen. Wie das erste Seminar war auch das 400. der Astrophysik gewidmet, und wie das erste und 290 weitere fand auch das 400. im Physikzentrum Bad Honnef statt. Insgesamt haben 26 700 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Seminare besucht, ca. 40 Prozent davon kamen aus dem Ausland. Momentan bewilligt die Stiftung im Durchschnitt 20 Seminare pro Jahr. Markenzeichen der „WE-Heraeus-Seminare“ sind die Abgeschlossenheit des Tagungsortes, Zeit für Diskussion und das vertiefende Gespräch sowie die Beteiligung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Wie der Stiftung immer wieder bestätigt wird, hat die Seminarreihe eine Kultur des wissenschaft-



H. Hand, Bad Honnef

lichen Austauschs etabliert, die weder auf anderen Fachgebieten in Deutschland noch international in der Physik eine Parallele hat.

Das am 11. Februar 2008 aufgenommene Foto zeigt die Seminarteilnehmer vor dem Haupteingang des Physikzentrums. Im Vordergrund rechts die

wissenschaftlichen Organisatoren mit Mitarbeitern der Stiftung, (v. l.): Heike Uebel, WE-Heraeus-Stiftung, Andreas Haungs und Johannes Blümer, FZ Karlsruhe, Ernst Dreisigacker und Dieter Röß, WE-Heraeus-Stiftung, sowie Ralph Engel, FZ Karlsruhe.

Dipl.-Ing. Jan H. J. Oelering, Hofwijkstraat 4, 6825 AL Arnhem, Niederlande

rakterisiere „Debye in karikaturhafter Weise als Opportunist [...], der die Nazis nicht gerade verachtete.“ [3, S. 14]. Die Studie weist darauf hin, dass der ehemalige Direktor des Debye-Instituts Gijs van Ginkel die wichtigsten Unrichtigkeiten in diesem Buch widerlegt habe [5].

Zur Person Debyes heißt es in der Studie: „Debye selbst meinte während seiner Zeit im Dritten Reich, dass sein Ideal, für das Gute und die Wissenschaft zu leben, selten in Bedrängung gekommen sei“ [3, S. 176]. In seiner Zusammenfassung kommt Eickhoff hingegen zur Feststellung, „dass man Debye nach 1939 zu Recht als Opportunist bezeichnet hat. Es hat sich gezeigt, dass er in jeder Situation eine Hintertür offen gelassen hatte. Im Dritten Reich tat er das über seine niederländische Staatsbürgerschaft, und in den Vereinigten Staaten versuchte er über das Auswärtige Amt, im Geheimen die Kontakte zu Nazi-Deutschland aufrecht zu erhalten, was auch durch Loyalität zu seiner in Berlin verbliebenen Tochter bedingt war.“

Debye sei mehr als nur ein Opportunist gewesen, so die Studie: Im Lauf seiner Karriere habe er die Wissenschaftsausübung mit verschiedenen Idealen verbunden wie dem Internationalismus, dem deutschen und niederländischen Nationalismus und den amerikanischen Kriegsbemühungen. Dies führe zu der Frage, ob Debye wirklich zu seinen Idealen stand oder ob er sie hauptsächlich kalkulierend einsetzte: „Ein Historiker kann darauf keine fundierte Antwort geben. Hier macht sich der von Debye entwickelte Überlebensmechanismus der Mehrdeutigkeit abermals bezahlt, der es ihm, zusammen mit seiner großen Überzeugungskraft, im Dritten Reich lange ermöglicht hatte, seine Position aufrecht zu erhalten.“ [3, S. 178/179]

Die Aufgabe der NIOD-Studie bestand darin, die Rolle Debyes im historischen Kontext darzustellen, nicht aber darin, zu der Frage Stellung zu beziehen, ob der Name Debye für den Preis bzw. das Institut weiter verwendet werden sollte. Dies übernahm eine Kommission

unter dem Vorsitz des Physikers, Schriftstellers und ehemaligen Vizepremiers Jan Terlouw. Sie empfahl, hauptsächlich auf den NIOD-Bericht gestützt, in ihrem Gutachten vom 16. Januar 2008, den Namen Debye sowohl für den Preis als auch das Institut wieder einzuführen [4].

Dabei bezieht sich das Gutachten – aus meiner Sicht zu Recht – vor allem auf den Brief Debyes vom 9. Dezember 1938. Für die Kommission ist „Debyes Unterzeichnung dieses Briefes eine höchst unangenehme Tatsache, die eine dunkle Seite in seiner Lebensgeschichte bildet.“ Sie ist „aber der Meinung, dass jetzt, sieben Jahre später, in Anbetracht der damals vorherrschenden außerordentlich schweren Umstände, in denen Debye verkehrte, und der Dilemmas, vor die er gestellt wurde, kein Urteil über seine Entscheidung zur Unterzeichnung dieses Briefes abgegeben werden kann. Weil nun Debye keine böse Absicht nachgewiesen werden kann, so ist von seiner guten Absicht auszugehen“, so die Kommission in ihrem Gutachten.

Doch die Universität Maastricht folgte der Empfehlung der Terlouw-Kommission nicht und entschied sich dafür, auf den Namen Debye weiterhin zu verzichten. Als Grund dafür gab sie an, dass das entstan-

dene Bild von Debye mit der mit dem Preis verbundenen Vorbildfunktion nicht zu vereinbaren sei. Auch spiele die von der Kommission gemachte Feststellung, Peter Debye habe nach 1945 nie eine Erklärung für sein Vorgehen abgegeben und sich nie über die NS-Zeit ausgesprochen, eine gewichtige Rolle.

An der Universität Utrecht darf das Debye-Institut seinen Namen hingegen wieder tragen. Die Gemeinde Maastricht wird auch weiterhin an den Bezeichnungen Debyeplein (Debye-Platz) und Debyelaan (Debye-Allee) festhalten. Und kürzlich hat sich die Edmond-Hustinx-Stiftung im Gegensatz zur Universität Maastricht entschlossen, der Empfehlung im Gutachten der Terlouw-Kommission zu folgen und den Namen Debye-Preis beizubehalten.

Jan Oelering

- [1] D. Hoffmann, Physik Journal, Mai 2006, S. 8; D. Hoffmann, Peter Debye – ein Dossier, www.mpiwg-berlin.mpg.de/Preprints/P314.PDF
- [2] S. I. Rispen, Einstein in Nederland, Ambo, Amsterdam (2006), S. 159-184
- [3] Dt. Zusammenfassung www.niod.nl/documents/Zusammenfassung_PJ.pdf
- [4] Englische Übersetzung www.uu.nl/uupublish/content/Terlouw-advies_Eng.pdf
- [5] G. van Ginkel, Prof. Peter J. W. Debye in 1935–1945, <http://home.hetnet.nl/~alchemilab/alchemie/debyeboek.htm>

■ Abbrechen oder nicht abbrechen?

Studien der Hochschul-Informations-System GmbH geben Aufschluss über die Studienabbrecherquoten und die Zufriedenheit der Studierenden.

Mehr als jeder fünfte Studierende bricht sein Studium vorzeitig ab. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS).^{*)} Allerdings ist dieser Anteil in den letzten Jahren leicht zurückgegangen. Betrachtet man jedoch die einzelnen Fächer genauer, zeigen sich deutliche Unterschiede. Gerade die Natur- und Ingenieurwissenschaften haben mit einer relativ großen Abbrecherquote zu kämpfen, was sicher auch an den hohen Anforderungen dieser Fä-

cher liegen mag. Etwa ein Drittel der Physikstudenten findet die Stoffmenge zu umfangreich und das Anforderungsniveau zu hoch.^{##)} Ebenfalls gut ein Drittel verlässt vorzeitig die Hochschule (Abb.). Damit liegt die Abbrecherquote in Physik mit 36 Prozent deutlich über dem Durchschnitt.

Durch die Einführung der stärker strukturierten Bachelor-Studiengänge erhoffte man sich unter anderem einen Rückgang der Abbrecherzahlen. Dies trifft laut der Studie aber nicht zu, denn im

*) www.his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch.pdf

##) www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200801.pdf